

Max Bense

DIE EIGENREALITÄT DES ZEICHENS

Für das Bauwerk der Vernunft gibt es einen Ursprung, der sozusagen aus ihrer Natur selbst hervorsprießt: Die Zahl.
Die Zahl aber ist aus sich selbst zusammengesetzt.

Nikolaus von Kues,
"Mutmaßungen"

Die Zahl einer Menge ist die Menge aller ihr äquivalenten Mengen.
Eine Zahl ist etwas, das die Zahl einer Menge ist.

Bertrand Russell,
"Einführung in die
mathematische Philosophie"

Repräsentations-Bedeutungen der Zeichenklasse
Zkl: 3.1 2.2 1.3 des "Zeichens" als solchem, der "Zahl" als solcher
und der "Ästhetischen Realität" der Kunstwerke.

1) Eigen-Realität im Sinne der Invarianz der Dualität
der Realitätsthematik, d.h. Identität zwischen Zeichenklasse
Zkl: 3.1 2.2 1.3 und ihrer Realitätsthematik Rth: 3.1 2.2 1.3;

2) Singuläres Objekt mit dem Repräsentationswert l_2
wie das semiotisch Vollständige Objekt (Ic, In, Sy), aber dennoch
kein Vollständiges Objekt;

3) Dreifache Realitätsthematik der
Eigenrealität:

a) M+0-themat.I-Realität im Sinne des ästhetischen Zusammenhangs
(Stil, Repertoires, Semantik u.dergl.);

b) M+I-themat.0 im Sinne des indexikalischen Objektbezugs auf dessen
ästhetische Realität;

c) 0+I-themat.M im Sinne des mit $I_{3,1}$ dual mitbestimmten Repertoires $M_{1,3}$;

4) Für die Repräsentation der "Zahl" durch diese Zeichenklasse ist M als bloße repertoirielle Zahlenmenge, 0 als abgezähltes Zahl-objekt und I als Zahlenreihe zu verstehen;

5) Die *E i g e n r e a l i t ä t* besitzt für jedes Subzeichen ($M = 1.3$, $0 = 2.2$, $I = 3.1$) den gleichen Repräsentationswert = 4, zusammen = 12 (siehe 2);

6) Die Zeichenklasse bzw. ihre identische Realitätsthematik zeigt als solche *S y m m e t r i e - E i g e n s c h a f t e n*, die für das "Zeichen" als solches, für die "Zahl" und für die "ästhetische Realität" leicht feststellbar sind;

7) Die Zeichenklasse bzw. Realitätsthematik hängt mit jeder anderen Zeichenklasse mindestens in einem Subzeichen zusammen, d.h. ist im Prinzip mit jeder anderen Klasse bzw. Realitätsthematik verknüpfbar;

8) Diese *V e r k n ü p f b a r k e i t* ist in jeder der in der hier relevanten Zeichenklasse repräsentierbaren Entität bzw. Realität (Zeichen, Zahl, Kunstwerk) nachweisbar.

E. Walther bestimmte in ihrer Arbeit "Nachtrag zu Trichotomischen Triaden" (Semiosis 27, 1982) die Zeichenklasse (3.1 2.2 1.3) als Semiotische Determinante des Zeichensystems;

9) Die Anordnung der Subzeichen der Zeichenklassen zu einer (elementaren oder erweiterten) *q u a d r a t i s c h e n M a t r i x* zeigt für die spezielle Zeichenklasse (3.1 2.2 1.3) die Anordnung auf der (Neben-)Diagonalen dieser Matrix;

10) Diese fundamentalkategoriale *D i a g o n a l i t ä t* der Zeichenklasse des "Zeichens", der "Zahl" und der "ästhetischen Realität" demonstriert auch den operationellen, algorithmischen und den existentiell-essentiellen zeichen-internen Zusammenhang dieser drei repräsentierbaren Entitäten. Es handelt sich, wie wir sagen wollen, um die drei fundamentalkategorial "tiefliegende" Repräsentationen in der identisch-einen *E i g e n r e a l i t ä t*;

11) Das prozessuale Abnehmen des Repräsentationswertes der Eigenrealität im Objektbezug (bzw. im Repertoire) transformiert den "ästhetischen Zustand" leicht auf ein "Kitsch"-Objekt.
(3.1 2.2 1.3) \rightarrow (3.1 (2.2 \setminus 2.1) 1.3 \setminus 1.2

Ergänzungen:

ad.1) Ein "Zeichen", eine "Zahl", eine "ästhetische Realität" ist selbstreferierend im Sinne der Selbstgegebenheit des Seienden. Kunstproduktion im Sinne der Zeichenrelation 3.1 2.2 1.3 hat den Seinsmodus der *S e i n s v e r m e h r u n g* im Sinne der Thematisierung einer Realitätserweiterung.

ad.2) Es handelt sich um "ästhetische Simulation" des "Objektbezugs" eines als *v o l l s t ä n d i g* denkbaren Zeichens. Das singuläre Objekt 3.1 2.2 1.3 ist stets projektives Objekt, das immer auch anders gesehen werden kann bzw. Objekt einer vielfachen Projektivität.

ad.5) Diese semiotische Gleichverteilung der drei Fundamentalkategorien in einem Kunstwerk verweist auf eine symmetrische Struktur der "ästhetischen Realität, d.h. auf Ästhetische Gruppentheorie im Sinne der Anwendung der Theorie der Gruppen endlicher Ordnung im Sinne Andreas Speisers auf Streifen- und Flächenornamente. (Ein Text bzw. ein Bild bzw. eine musikalische Komposition (Fuge) auf einer verknüpfbaren repertoiriellen Elementenmenge algebraischer Struktur: $a.(b.c) = (a.b).c$, Einheitselement $a.e = e.a$, Inverses Element $a^{-1} \in G$.)

ad.11) Die elementare Zeichenklassen-Thematisierung der ästhetischen Realität 3.1 2.2 1.3 hat primär einen *o f f e n e n*, rhematischen Interpretanten 3.1, d.h. die ästhetische Realität ist elementar als solche nicht behauptungsfähig bzw. beurteilbar, weil nicht abgeschlossen.

ad.12) Die Erweiterung der Kleinen elementaren Matrix zur Großen Vollständigen Matrix bzw. der Kleinen Neben-Diagonalen (1.1 3.3 \rightarrow 3.3 1.1) zur Großen Neben-Diagonale führt jedoch auch

das dicentische Interpretationsmoment (1.2 3.2 → 3.2 1.2) in die Große Relation der ästhetischen Realität ein, in der diese abschließbar und beurteilbar ist (im Sinne der wissenschaftlich fundierten Kunstkritik der theoretischen M a k r o - Ä s t h e t i k).

		M			O			I		
		Qu 1.1	Si 1.2	Le 1.3	lc 2.1	In 2.2	Sy 2.3	Rh 3.1	Di 3.2	Ar 3.3
M	Qu 1.1	Qu-Qu 1.1.1.1	Qu-Si 1.1.1.2	Qu-Le 1.1.1.3	Qu-lc 1.1.2.1	Qu-In 1.1.2.2	Qu-Sy 1.1.2.3	Qu-Rh 1.1.3.1	Qu-Di 1.1.3.2	Qu-Ar 1.1.3.3
	Si 1.2	Si-Qu 1.2.1.1	Si-Si 1.2.1.2	Si-Le 1.2.1.3	Si-lc 1.2.2.1	Si-In 1.2.2.2	Si-Sy 1.2.2.3	Si-Rh 1.2.3.1	Si-Di 1.2.3.2	Si-Ar 1.2.3.3
	Le 1.3	Le-Qu 1.3.1.1	Le-Si 1.3.1.2	Le-Le 1.3.1.3	Le-lc 1.3.2.1	Le-In 1.3.2.2	Le-Sy 1.3.2.3	Le-Rh 1.3.3.1	Le-Di 1.3.3.2	Le-Ar 1.3.3.3
O	lc 2.1	lc-Qu 2.1.1.1	lc-Si 2.1.1.2	lc-Le 2.1.1.3	lc-lc 2.1.2.1	lc-In 2.1.2.2	lc-Sy 2.1.2.3	lc-Rh 2.1.3.1	lc-Di 2.1.3.2	lc-Ar 2.1.3.3
	In 2.2	In-Qu 2.2.1.1	In-Si 2.2.1.2	In-Le 2.2.1.3	In-lc 2.2.2.1	In-In 2.2.2.2	In-Sy 2.2.2.3	In-Rh 2.2.3.1	In-Di 2.2.3.2	In-Ar 2.2.3.3
	Sy 2.3	Sy-Qu 2.3.1.1	Sy-Si 2.3.1.2	Sy-Le 2.3.1.3	Sy-lc 2.3.2.1	Sy-In 2.3.2.2	Sy-Sy 2.3.2.3	Sy-Rh 2.3.3.1	Sy-Di 2.3.3.2	Sy-Ar 2.3.3.3
I	Rh 3.1	Rh-Qu 3.1.1.1	Rh-Si 3.1.1.2	Rh-Le 3.1.1.3	Rh-lc 3.1.2.1	Rh-In 3.1.2.2	Rh-Sy 3.1.2.3	Rh-Rh 3.1.3.1	Rh-Di 3.1.3.2	Rh-Ar 3.1.3.3
	Di 3.2	Di-Qu 3.2.1.1	Di-Si 3.2.1.2	Di-Le 3.2.1.3	Di-lc 3.2.2.1	Di-In 3.2.2.2	Di-Sy 3.2.2.3	Di-Rh 3.2.3.1	Di-Di 3.2.3.2	Di-Ar 3.2.3.3
	Ar 3.3	Ar-Qu 3.3.1.1	Ar-Si 3.3.1.2	Ar-Le 3.3.1.3	Ar-lc 3.3.2.1	Ar-In 3.3.2.2	Ar-Sy 3.3.2.3	Ar-Rh 3.3.3.1	Ar-Di 3.3.3.2	Ar-Ar 3.3.3.3

Große Matrix der Makro-Ästhetik

*Erweiterung der semiotischen Relation "Ästhetischer Realität"
und Beispiele*

Die Frage ist hier, was die Erweiterung der elementaren triadischen Zeichenrelation des "ästhetischen Zustandes" eines Kunstwerks zur (neunstelligen) großen Relation dieser differenzierten Realität beibringt. Man wird in den wichtigsten Abstufungen dieses einerseits mehr kreativ wahrnehmenden und andererseits mehr theoretisch denkenden Prozesses vor allem folgende prinzipiellen Fälle unterscheiden müssen, wenn man die ästhetisch-künstlerische Urteilskraft sinnvoll einsetzen will:

Die prozessuale Abwertung (\setminus) der in der elementaren triadischen Relation der "ästhetischen Realität" vorgegebenen Indexikalität (2.2) des Objektbezugs zu einer bloßen (unkreativen) Ikonizität führt, wie ich an früherer Stelle dieses Textes schon sagte, leicht zum Auftreten eines Kitsch-Moments:

(3.1 2.2 1.3) \rightarrow (3.1 (2.2 \setminus 2.1) 1.3 (evt. \setminus 1.2)

Entsprechend läßt sich auch der Übergang von der Indexikalität des Objektbezugs der "ästhetischen Realität" zu einem Vollständigen Objektbezug (2.1 2.2 2.3) auf der (Neben-)-Diagonalen der Großen Matrix (vorhergehende Seite) ablesen (\swarrow = höhere Repräsentation):

3.1 (2.1 \swarrow 2.2 \swarrow 2.3) 1.3.

Die Symbolisation wird dabei als Idee (2.3) auf der Grundlage eines iconisch-indexikalisch vorgegebenen Objektes repräsentiert. Z.B.: Max Bill, Lineare Farbspannung, 1948, J.P. Tripp, Ein leiser Sprung, 1974; P. Wunderlich. Rochade, 1948.

Eine weitere Differenzierung bzw. Erweiterung der "ästhetischen Realität" ergibt sich, wenn sie problematische Momente (Bedeutung, Stilbildung, historische Einordnung bzw. Beziehung etc.) offeriert, die eine Beurteilung bzw. Entscheidung notwendig machen, die der elementaren triadischen Relation einen dicentischen Interpretanten (3.2) zuordnen muß:

3.2 1.2 (3.1 2.2 1.3) 1.2 3.2,

wie es die Diagonale der Großen Matrix zeigt und wie es für folgende

"Bilder" u. U. wichtig sein kann: Juan Gris, Nature morte à la mandoline, 1926/27; Hans Bellmer, En souvenir de ma femme Margarete, 1938, Paul Wunderlich, déjeuner sur l'herbe I, Bilder über Bilder von Manet, (manus presse, 1977); Max Bill, Sechs gleichlange Linien, 1946.

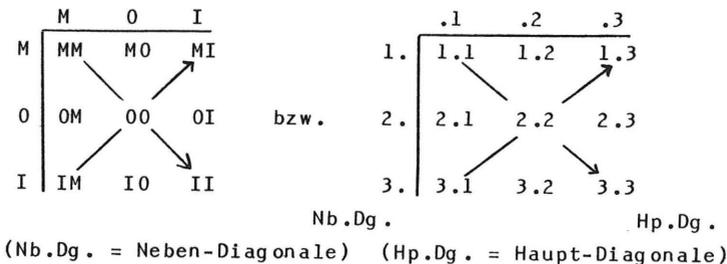
Über die Beurteilung hinaus gilt die kunstkritische ästhetische Frage der "ästhetischen Vollständigkeit" der "ästhetischen Realität" eines Kunstwerks hinsichtlich der elementaren Relation (3.1 2.2 1.3). Diese Frage betrifft also die argumentische Konstituierung der "ästhetischen Realität" im formalen wie im inhaltlichen Sinne (3.2 / 3.3). Es gibt im Prinzip keinen letzten Pinselstrich in der Herstellung des "Bildes", wohl aber in der realen Konstruktion. Dementsprechend zeigt die Große argumentische Zeichenklasse, die die elementare triadische Zeichenklasse der "ästhetischen Realität" enthält (also die Zeichenklasse der Großen Neben-Diagonalen), die Verknüpfung mit dem repertoiriellen Quali-Zeichen (3.3 1.1 bzw. 1.1 3.3):

		M			O			I		
		Qu 1.1	Si 1.2	Le 1.3	Ic 2.1	In 2.2	Sy 2.3	Rh 3.1	Di 3.2	Ar 3.3
M	Qu 1.1	Qu-Qu 1.1.1	Qu-Si 1.1.2	Qu-Le 1.1.3	Qu-Ic 1.1.2	Qu-In 1.1.2	Qu-Sy 1.1.2	Qu-Rh 1.1.3	Qu-Di 1.1.3	Qu-Ar 1.1.3
	Si 1.2	Si-Qu 1.2.1	Si-Si 1.2.1	Si-Le 1.2.1	Si-Ic 1.2.1	Si-In 1.2.2	Si-Sy 1.2.2	Si-Rh 1.2.3	Si-Di 1.2.3	Si-Ar 1.2.3
	Le 1.3	Le-Qu 1.3.1	Le-Si 1.3.1	Le-Le 1.3.1	Le-Ic 1.3.1	Le-In 1.3.2	Le-Sy 1.3.2	Le-Rh 1.3.3	Le-Di 1.3.3	Le-Ar 1.3.3
O	Ic 2.1	Ic-Qu 2.1.1	Ic-Si 2.1.1	Ic-Le 2.1.1	Ic-Ic 2.1.1	Ic-In 2.1.2	Ic-Sy 2.1.2	Ic-Rh 2.1.3	Ic-Di 2.1.3	Ic-Ar 2.1.3
	In 2.2	In-Qu 2.2.1	In-Si 2.2.1	In-Le 2.2.1	In-Ic 2.2.1	In-In 2.2.2	In-Sy 2.2.2	In-Rh 2.2.3	In-Di 2.2.3	In-Ar 2.2.3
	Sy 2.3	Sy-Qu 2.3.1	Sy-Si 2.3.1	Sy-Le 2.3.1	Sy-Ic 2.3.1	Sy-In 2.3.2	Sy-Sy 2.3.2	Sy-Rh 2.3.3	Sy-Di 2.3.3	Sy-Ar 2.3.3
I	Rh 3.1	Rh-Qu 3.1.1	Rh-Si 3.1.1	Rh-Le 3.1.1	Rh-Ic 3.1.1	Rh-In 3.1.2	Rh-Sy 3.1.2	Rh-Rh 3.1.3	Rh-Di 3.1.3	Rh-Ar 3.1.3
	Di 3.2	Di-Qu 3.2.1	Di-Si 3.2.1	Di-Le 3.2.1	Di-Ic 3.2.1	Di-In 3.2.2	Di-Sy 3.2.2	Di-Rh 3.2.3	Di-Di 3.2.3	Di-Ar 3.2.3
	Ar 3.3	Ar-Qu 3.3.1	Ar-Si 3.3.1	Ar-Le 3.3.1	Ar-Ic 3.3.1	Ar-In 3.3.2	Ar-Sy 3.3.2	Ar-Rh 3.3.3	Ar-Di 3.3.3	Ar-Ar 3.3.3

Als Beispiele einer genaueren Erörterung des theoretischen Sachverhalts möchte ich folgende anführen: Raffael, Die Schule von Athen, Fresko; Rembrandt, Familienbild, um 1668; Pablo Picasso, Guernica, 1937.

Nachtrag über Semiotische Diagonalität

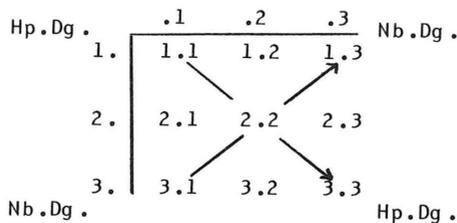
Wir haben in der Matrix-Darstellung der Subzeichen und Zeichenklassen (bzw. ihrer dualen Realitätsthematiken) zwischen der (Haupt)-Diagonalen (1.1 2.2 3.3), die wir mit Peirce als Kategorienklasse bezeichneten, und der (Neben)-Diagonalen (3.1 2.2 1.3), die wir als echte Zeichenklasse des "Zeichens als solchem", d.h. als Eigenrealität des Zeichens (und seinen Spezifitäten der "Zahl als solcher" und der "Ästhetischen Realität als solcher") nachweisen konnten, unterschieden. Sowohl die Kategorienklasse (1.1 2.2 3.3) als auch die Zeichenklasse der Eigenrealität (3.1 2.2 1.3) haben den Repräsentationswert $R_{pw} = 12$ der Zeichenklasse eines Vollständigen Objekts (2.1 2.2 2.3), also einen Objektbezug. Auch ist die zahlenmäßige, selektive Verteilung der drei Fundamentalkategorien (M, 0, I = .1., .2., .3.) auf der Subzeichenrelation der Zeichenklasse (3.1 2.2 1.3) die gleiche wie auf der Subzeichenrelation der Kategorienklasse (1.1 2.2 3.3), nämlich 2 mal .1., 2 mal .2. und 2 mal .3., d.h. die Zeichenklasse der Eigenrealität des "Zeichens als solchem" ist eine Permutation der Kategorienklasse. In diesem Sinne verstehen wir somit den Zusammenhang zwischen der (Haupt)-Diagonalen der Kategorien (1.1 2.2 3.3) und der (Neben)-Diagonalen der Eigenrealität des "Zeichens" (3.1 2.2 1.3) im Repräsentationsschema der semiotischen Matrix als einen genuinen, d.h. natürlichen Zusammenhang.



II

Doch zeigt die Haupt-Diagonale bzw. die Kategorienklasse (1.1 2.2 3.3) unserer Semiotischen Matrix noch weitere Eigenschaften, die wir an der Neben-Diagonalen erkannten. Zunächst betone ich noch einmal, daß wie die nebendiagonale Zeichenklasse des "Zeichens", der "Zahl" etc. (3.1 2.2 1.3), auch die hauptdiagonale Kategorienklasse dual invariant ist, also Eigenrealität repräsentiert. Doch mit Recht hob Peirce hervor, daß es sich bei der Kategorienklasse um keine reguläre Zeichenklasse handele. Denn ersichtlich gehört, konstruktiv gesehen, (1.1 2.2 3.3) nicht zum relationalen Typus der Zeichenklassen des Theoretischen Systems der triadischen Zeichenrelationen bzw. deren Realitätsthematiken.

Gleichwohl müssen noch zwei Übereinstimmungen besonders hervorgehoben werden. Erstens die Tatsache, daß die diagonalen Relationen der beiden Bestimmungen sich im indexikalischen Objektbezug (2.2) schneiden, also in diesem Subzeichen zusammenhängen. Zweitens, daß sie den gleichen Repräsentationswert $R_{pw}=12$ aufweisen, der in der üblichen Skala des Zeichenklassen-Systems einem normalen Vollständigen Objektbezug (2.1 2.2 2.3 = Icon, Index, Symbol) entspricht, was aber in den hier diskutierten "Klassen" nicht der Fall ist bzw. nicht relational in den Subzeichen realisiert ist. Wir sprechen folglich im Hinblick auf den Repräsentationswert 12 vom Quasi-Vollständigen oder dem Para-Vollständigen Objektbezug der Kategorienklasse und der Zeichenklasse des "Zeichens" als solchem.



Indessen tauchen in diesem Zusammenhang noch zwei andere semiotische Probleme auf, die Verbindungen zwischen unseren singulären "Zeichen" betreffen.

Erstens die Frage nach einer möglichen Ableitung der Zeichenklasse : 3.1 2.2 1.3 aus der Kategorienklasse : (3.3 2.2 1.1).

Zweitens die Frage nach einem realen Existenz-Modell der Kategorienklasse.

Die Antworten sind nicht schwer zu finden. Die Ableitung der semiotischen Zeichenklasse aus der genuinen Kategorienklasse geschieht durch eine einfache Vertauschung des "erstheitlichen" Stellenwertes (.1) mit dem "drittheitlichen" Stellenwert (.3) im Sinne des Schemas:

$$\begin{array}{c} 3.3 \leftarrow 2.2 \rightarrow 1.1 \\ = \\ 3.1 \quad 2.2 \quad 1.3 \end{array}$$

Ein reales Existenzmodell der Kategorienklasse ergibt sich aus der Überlegung, daß eine funktionierende, planmäßige erzeugte Maschine über den drei genuinen Fundamentalkategorien (1.1) (qualitativ-materiale technische Konstruktion), (2.2) (das Wesentliche des paravollständigen Objektbezugs der Maschine ist stets das plansteuernde indexikalische Ablaufsystem der Funktionen) und (3.3) (die erwartete Menge der Einzelprozeduren bzw. Ablaufphasen der planmäßig funktionierenden und durchgeführten Produktionsleistung in gewissermaßen limitierter und singulärer technischer Ganzheit definierbar ist. Eine im klassisch-technischen Sinne funktionierende "Maschine" kann als genuines Existenzmodell der Kategorienklasse aufgefaßt bzw. in der Kategorienklasse repräsentiert werden. Wie weit die "Turing-Maschine" (rein intelligibler Funktionen wie z.B. automatische "Berechenbarkeit") dazu gehört, wird noch genauer zu untersuchen sein. Doch bleibt die partielle Dualität zwischen der genuinen Kategorienklasse der technischen Realität der "Maschine" und der Zeichenklasse der ästhetischen Realität der "Kunstproduktion" ein wesentlicher Punkt unserer Feststellungen.

LITERATUR

Ch. S. Peirce, *Lectures on Pragmatism - Vorlesungen über Pragmatismus*,
Ed. Elisabeth Walther, Hamburg 1973

SEMIOSIS 42

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
11. Jahrgang, Heft 2, 1986

INHALT

Max Bense:	<i>Die Eigenrealität des Zeichens</i>	5
Jorge Bogarin:	<i>Semiotische Ansätze zur Analyse der rekursiven Funktionen</i>	14
Hans Vilmar Geppert:	<i>Peirce und Bahtin Zur Ästhetik der Prosa</i>	23
Josef Klein:	<i>Axiologie und synechistischer Pluralismus der Sozietät. Eine Normsemiotische Studie zur Metaphysik der Sitten und des Rechts</i>	46
Winfried Nöth,	<i>Handbuch der Semiotik. (Udo Bayer)</i>	65
Pressemitteilung		66